

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug

Erste Szene

Ein Wald bei Athen

(Eine Elfe kommt von der einen Seite, Droll von der andern)

Droll.

He, Geist! Wo geht die Reise hin?

Elfe.

Über Täler und Höhn,

Durch Dornen und Steine,

Über Gräben und Zäune,

Durch Flammen und Seen

Wandl' ich, schlüpf ich überall,

Schneller als des Mondes Ball. Ich dien der Elfenkönigin

Und tau ihr Ring' aufs Grüne hin.

Die Primeln sind ihr Hofgeleit;

Ihr seht die Fleck' am goldnen Kleid,

Das sind Rubinen, Feengaben,

Wodurch sie süß mit Düften laben.

Nun such ich Tropfen Taus hervor

Und häng 'ne Perl in jeder Primel Ohr.

Leb wohl! ich geh, du täppischer Geselle!

Der Zug der Königin kommt auf der Stelle.

Droll.

Der König will sein Wesen nachts hier treiben.

Warnt nur die Königin, entfernt zu bleiben,

Weil Oberon vor wildem Grimme schnaubt,

Daß sie ein indisch Fürstenkind geraubt,

Als Edelknabe künftig ihr zu dienen;

Kein schönres Bübchen hat der Tag beschienen,

Und eifersüchtig fordert Ob'ron ihn,

Den rauhen Forst als Knappe zu durchziehn;

Doch sie versagt durchaus den holden Knaben,

Bekränzt ihn, will an ihm sich einzig laben.

Nun treffen sie sich nie in Wies und Hain,

Am klaren Quell, bei lustgem Sternenschein;

So zanken sie zu aller Elfen Schrecken,

Die sich geduckt in Eichelnäpfe stecken.

Elfe.

Wenn du nicht ganz dich zu verstellen weißt,  
So bist du jener schlaue Poltergeist,  
Der auf dem Dorf die Dirnen zu erhaschen,  
Zu necken pflegt; den Milchtopf zu benaschen;  
Durch den der Brau mißrät, und mit Verdruß  
Die Hausfrau atemlos sich buttern muß;  
Der oft bei Nacht den Wanderer irreleitet,  
Dann schadenfroh mit Lachen ihn begleitet.  
Doch wer dich freundlich grüßt, dir Liebes tut,  
Dem hilfst du gern, und ihm gelingt es gut.  
Bist du der Kobold nicht?

Droll.

Du hast's geraten,  
Ich schwärme nachts umher auf solche Taten;  
Oft lacht bei meinen Scherzen Oberon.  
Ich locke wiehernd mit der Stute Ton  
Den Hengst, den Haber kitzelt in der Nase;  
Auch lausch ich wohl in der Gevatt'rin Glase  
Wie ein gebratner Apfel, klein und rund;  
Und wenn sie trinkt, fahr ich ihr an den Mund,  
Daß ihr das Bier die platte Brust betriefet.  
Zuweilen hält, in Trauermär vertiefet,  
Die weise Muhme für den Schemel mich;  
Ich gleit ihr weg, sie setzt zur Erde sich  
Auf ihren Steiß und schreit: "Perdauz! " und hustet;  
Der ganze Kreis hält sich die Seiten, prustet,  
Lacht lauter dann, bis sich die Stimm erhebt:  
Nein, solch ein Spaß sei nimmermehr erlebt!  
Mach Platz nun, Elfchen, hier kommt Oberon.

Elfe.

Hier meine Königin.—O macht' er sich davon!

(Oberon mit seinem Zuge von der einen Seite, Titania mit dem ihrigen von der andern.)

Oberon.

Schlimm treffen wir bei Mondenlicht, du stolze  
Titania!

Titania.

Wie? Oberon ist hier,

Der Eifersüchtge? Elfen, schlüpft von hinnen,  
Denn ich verschwor sein Bett und sein Gespräch.

Oberon.

Vermeßne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

Titania.

So muß ich wohl dein Weib sein; doch ich weiß  
Die Zeit, daß du dich aus dem Feenland  
Geschlichen, tagelang als Corydon  
Gesessen, spielend auf dem Haberrohr,  
Und Minne der verliebten Phyllida  
Gesungen hast.—Und warum kommst du jetzt  
Von Indiens entferntestem Gebirg,  
Als weil—ei denk doch!—weil die Amazone,  
Die strotzende, hochaufgeschürzte Dame,  
Dein Heldenliebchen, sich vermählen will?  
Da kommst du denn, um ihrem Bette Heil  
Und Segen zu verleihn.

Oberon.

Titania,

Wie kannst du dich vermessen, anzuspielen  
Auf mein Verständnis mit Hippolyta?  
Da du doch weißt, ich kenne deine Liebe  
Zum Theseus? Locktest du im Dämmerlichte  
Der Nacht ihn nicht von Perigunen weg,  
Die er vorher geraubt? Warst du nicht schuld,  
Daß er der schönen Ägle Treue brach,  
Der Ariadne und Antiopa?

Titania.

Das sind die Grillen deiner Eifersucht!  
Und nie seit Sommers Anfang trafen wir  
Auf Hügeln noch im Tal, im Wald noch Wiese,  
Am Kieselbrunnen, am beschilften Bach,  
Noch an des Meeres Klippenstrand uns an  
Und tanzten Ringel nach des Windes Pfeifen,  
Daß dein Gezänk uns nicht die Lust verdarb.  
Drum sog der Wind, der uns vergeblich pfiff,  
Als wie zur Rache, böse Nebel auf  
Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land  
Und machten jeden winzgen Bach so stolz,

Daß er des Bettes Dämme niederriß.  
Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Pflüger  
Vergeudet seinen Schweiß, das grüne Korn  
Verfault, eh seine Jugend Bart gewinnt.  
Leer steht die Hürd auf der ersäuften Flur,  
Und Krähen prassen in der siechen Herde.  
Verschlämmt vom Lehme liegt die Kegelbahn;  
Unkennbar sind die artgen Labyrinth  
Im muntern Grün, weil niemand sie betritt.  
Den Menschenkindern fehlt die Winterlust;  
Kein Sang noch Jubel macht die Nächte froh.  
Drum hat der Mond, der Fluten Oberherr,  
Vor Zorne bleich, die ganze Luft gewaschen  
Und fieberhafter Flüsse viel erzeugt.  
Durch eben die Zerrüttung wandeln sich  
Die Jahreszeiten; silberhaarger Frost  
Fällt in den zarten Schoß der Purpurrose;  
Indes ein würzger Kranz von Sommerknospen  
Auf Hiems' Kinn und der beeisten Scheitel  
Als wie zum Spotte prangt. Der Lenz, der Sommer,  
Der zeitigende Herbst, der zornige Winter,  
Sie alle tauschen die gewohnte Tracht,  
Und die erstaunte Welt erkennt nicht mehr  
An ihrer Frucht und Art, wer jeder ist.  
Und diese ganze Brut von Plagen kommt  
Von unserm Streit, von unserm Zwiespalt her;  
Wir sind davon die Stifter und Erzeuger.

Oberon.

So hilf dem ab! Es liegt an dir. Warum  
Kränkt ihren Oberon Titania?  
Ich bitte nur ein kleines Wechselkind  
Zum Edelknaben.

Titania.

Gib dein Herz zur Ruh!  
Das Feenland kauft mir dies Kind nicht ab;  
Denn seine Mutter war aus meinem Orden  
Und hat in Indiens gewürzter Luft  
Gar oft mit mir die Nächte weggeschwatzt.  
Wir saßen auf Neptunus' gelbem Sand,

Sahn nach den Handelsschiffen auf der Flut  
Und lachten, wenn vom üppgen Spiel des Windes  
Der Segel schwangrer Leib zu schwellen schien.  
Dies ahmte sie, mit kleinen Schritten wankend  
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker),  
Aus Torheit nach und segelt' auf dem Lande  
Nach Spielereien aus und kehrte, reich  
An Ware, wie von einer Reise, heim.  
Doch sie, ein sterblich Weib, starb an dem Kinde,  
Und ihr zulieb erzieh ich nun das Kind,  
Und ihr zuliebe geb ich es nicht weg.

Oberon.

Wie lange denkt Ihr hier im Hain zu weilen?

Titania.

Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitsfest.  
Wollt Ihr in unsern Ringen ruhig tanzen  
Und unsre lustgen Mondscheinspiele sehn,  
So kommt mit uns! Wo nicht: vermeidet mich,  
Und ich will nie mich nahen, wo Ihr haust.

Oberon.

Gib mir das Kind, so will ich mit dir gehn.

Titania.

Nicht um dein Königreich.—Ihr Elfen, fort mit mir;  
Denn Zank erhebt sich, weil' ich länger hier.

(Mit ihrem Gefolge ab.)

Oberon.

Gut, zieh nur hin! du sollst aus diesem Walde  
Nicht eher, bis du mir den Trotz gebüßt.  
Mein guter Droll, komm her! Weißt du noch wohl,  
Wie ich einst saß auf einem Vorgebirge  
Und 'ne Sirene, die ein Delphin trug,  
So süße Harmonien hauchen hörte,  
Daß die empörte See gehorsam ward,  
Daß Sterne wild aus ihren Kreisen fuhren,  
Der Nymphe Lied zu hören?

Droll.

Ja, ich weiß.

Oberon.

Zur selben Zeit sah ich (du konntest nicht)